

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 108 (1982)

Heft: 4

Artikel: Kampf der Stimmfaulheit

Autor: Heisch, Peter / Stauber, Jules

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599141>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Heisch

Kampf der Stimmfaulheit

Es ist schwer einzusehen, weshalb wir uns so viel auf unsere direkte Demokratie einbillen, wenn immer mehr Bürger dieses Landes von ihrem Recht, zu einer bestimmten Vorlage Stellung zu beziehen, überhaupt keinen Gebrauch machen, was ja zugegebenermassen auch viel bequemer ist. Denn Demokratie ist leider immer mit allerhand Umtrieben verbunden. Man muss

sich ständig informieren, Argumente pro und contra mitverfolgen, diesen und jenen Einwand abzuklären versuchen, eine Art Gewissenserforschung betreiben und was der zeitraubenden, aufwendigen Dinge mehr sind. Gerade in einer Zeit, da man sich daran gewöhnt hat, Verantwortung zu delegieren, statt selber welche zu übernehmen, und Dienstleistungen verrichten zu

Herr Professor Schollenkopf, die Fakten sind hinlänglich bekannt: den Schweizer zieht es nicht mehr unbedingt zu Abstimmungsvorlagen. Sein Interesse am politischen Geschehen und an der Zukunft unseres Landes hat spürbar nachgelassen. Haben Sie eine Erklärung dafür?

Prof. Schollenkopf: Nun, ich möchte es vielleicht so formulieren: Es ist wie in einer guten Ehe. Der Reiz hat mit den Jahren etwas nachgelassen. Die Beziehungen zu Mama Helvetia sind dank den unermüdlichen Bemühungen verschiedener staatlicher Institutionen, wie beispielsweise Militär- und Steuerbehörden, um nur zwei von vielen zu nennen, einigermaßen abgekühlt. Eine gewisse Sättigung ist unverkennbar. Vielleicht hat man dem Bürger manchmal auch etwas zuviel zugemutet. Wir sprechen ja diesbezüglich gerne von einer «Erledigung der Pflicht», was sowohl im erotischen wie im staatsbürglerlichen Bereich nicht unbedingt stimulierend wirkt.

Ihrer Ansicht nach hat die Stimmpflicht also eher kontrapunktiven Charakter?

Prof. Schollenkopf: Davon bin ich überzeugt. Es ist doch sehr aufschlussreich, dass man in Kantonen mit traditionell hoher Stimmteiligung zurzeit bestrebt ist, die dort geltende Stimmpflicht wieder aufzuheben. Ich wiederhole nochmals: Man wird sich neue, zeitgemässere Attraktionen einfallen lassen müssen, um den Bürger wieder an die Urne zu bekommen.

Herr Professor, Sie denken doch nicht etwa an die Abhal-

tung von Go-Go-Shows in den jeweiligen Abstimmungslokalen?

Prof. Schollenkopf: Das wäre in der Tat keine schlechte Idee! Offengestanden habe ich bereits mit diesem Gedanken gespielt, aber angesichts der schlechten Finanzlage beim Bund wird das leider nicht durchführbar sein. Es sei denn, es fänden sich ein paar währschafte Stauffacherinnen, die bereit wären, zum Wohle des Vaterlandes ihre Haut freiwillig zu Markte zu tragen.

Wäre aber andererseits damit nicht das Risiko verbunden, dass von solchen Darbietungen eine eher abschreckende Wirkung ausgeginge? Ich meine: Exotische Ware aus asiatischen Billiglohn-

lassen, kann das ziemlich lästig sein. Autoritäre Regierungsformen sind uns da bei weitem voraus. Man braucht bei ihnen nicht selber zu denken, sondern darf seinen Führern vertrauensvoll blindlings folgen.

Die Moral des Souveräns ist jedenfalls auf ein bedenklich tiefes Abstimmungsniveau gesunken. Souverän bleibt er der Urne fern, sei's aus Bequemlichkeit oder in der vagen Erkenntnis, die wirklich wichtigen Entscheidungen würden ohnehin bereits zum voraus an ganz anderer Stelle gefällt. Die Stimmfaulheit grassiert und ist schon so weit gediehen, dass man in einigen Gemeinden neuerdings bereits vergisst, die Abstimmungssuren aufzustellen. Das kann und darf aber auf keinen Fall so weitergehen, ohne dass unser Staatswesen nicht Gefahr läuft, schliesslich dorthin zu gelangen, wo die Stimmzettel von Mal zu Mal mehr fehlen,

ländern ist doch heutzutage bei weitem zugkräftiger als manches gestandene heimische Nachschattengewächs.

Prof. Schollenkopf: Natürlich, gewiss – Risiko: Sie geben mir das Stichwort! Der gewisse Nervenkitzel, den der Mensch braucht, wäre bestens dazu geeignet, langweiligen Abstimmungsvorlagen etwas Glanz zu verleihen. Für den Anfang denke ich da an die Errichtung von Snap-Spot-Geldspielautomaten in den Stimmlokalitäten. Danach wäre zu überlegen, ob man, verbunden mit den Nummern der Stimmkarten, nicht eine Art Tombola durchführen und damit zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen könnte, als da

Reklame

Du hast so schöne Haare!

Danke für das Kompliment. Seit ich die Haare mit Nessol Kräutershampoo wasche, sind sie wirklich viel schöner und gesünder.

nämlich in die Urne, um danach auf dem Friedhof der Demokratie zu landen.

Was also ist zu tun? Wie kann man der Stimmabstinenz zuleibe rücken? Wir sprachen mit Prof. Dr. Heini Schollenkopf, dem bekannten Dozenten und Leiter der Amtsstelle für Interrogative Postkarbonale Plebisziäre Verhaltensforschung (IPPV) in Weissenstein-Gänsbrunnen und schrecken nicht davor zurück, diese schockierenden Darlegungen vollinhaltlich zu veröffentlichen:

sind: die Hebung der Abstimmungsmoral sowie die Finanzierung des Bundesdefizits.

Herr Professor, Sie sind der Grösste! Ein Urnengang als Landeslotterie – das ist fürwahr ein Geniestreich!

Prof. Schollenkopf: Wenn das nichts nützt, fürchte ich, bleibt blos noch die eine Möglichkeit offen: Entzug des Stimmrechts auf Zeit für alle, die mehr als dreimal hintereinander einer Abstimmung fernblieben. Die Leute müssen endlich spüren, was ihnen fehlt, damit sie wieder wissen, was sie haben.

Wie wahr! Herr Professor Schollenkopf, wir danken für das aufschlussreiche Gespräch.

